



Setz dich für Frieden ein!

Predigt in St. Matthäus in München am 25. Dezember 2023

Liebe Gemeinde daheim und hier in der Kirche,

ein Samstag vor zwei Wochen, in einem evangelischen Gemeindehaus in Schwaben. Aus den Boxen kommt laute Musik. Meine Frau und ich tanzen und viele andere auch. Die Musik: Johann Sebastian Bach. Jauchzet frohlocket. Das Weihnachtsoratorium klingt laut durch den Raum. Wilma Vasseur, eine Tanzlehrerin, leitet einen Workshop: das Weihnachtsoratorium tanzen. Wilma lebt mit Haut und Haar diese Musik. Das Weihnachtsoratorium ist Glücklich-Mach-Musik. Unglaublich schön und wunderbar – zwischen Himmel und Erde. Da kannst du nicht still sitzen bleiben. Sie bringt Körper und Herz ins Schwingen, ins Tanzen. Ich finde diese Mischung aus Bewegung und der Glücklich-Mach-Musik von Johann Sebastian Bach perfekt. Das ist für mich in diesem Jahr die richtige Art, Weihnachten zu feiern. Bewegt sein im wahrsten Sinn des Wortes.



Was ist für Sie die richtige Art Weihnachten zu feiern? Es ist bei jeder und jedem anders. Wir haben schon die ersten Erfahrungen gemacht mit diesem Weihnachten 2023. Und schon einen Eindruck: Was war gut bis heute? Was war nicht gut? Worüber habe ich mich gefreut? Was hat mich enttäuscht?

In den Weihnachtstagen spüre ich jedes Jahr, wie äußere Dinge meine Stimmung beeinflussen. Steht der Baum gerade? Schmeckt der Salat? Habe ich alles zu Hause, was ich für Weihnachten brauche? Ich spüre auch, wie wichtig mir die richtige Stimmung ist. Es muss friedlich zugehen. Ich brauche friedliche, ausgeglichene Weihnachtstage. Ich spüre in diesen Tagen so sehr, wie wichtig Friede in meinem Leben ist. Weihnachten ist das Fest des Friedens. Im Kleinen und Persönlichen. Auch im Großen. Kein Mensch soll im Unfrieden leben. Krieg, Feindschaft, Hass – all das darf nicht sein. Ehre sei Gott in der Höhe und: Friede auf Erden, so singen wir. Wer vom Frieden singt, muss sich für Frieden auf der Erde einsetzen.

Ich brauche das. Wie im Weihnachtsoratorium. Ich will mich für Frieden einsetzen und bitte Sie und euch: Tut das auch. Setz dich für Frieden ein, in deiner Familie, bei deinen Nachbarn, in deinem Verein, in deiner Kirchengemeinde, auch wenn Du online bist und politisch diskutierst: Setz dich für Frieden ein! Trau dich! Die Engel sagen dir: Dieses schwache Knäbelein soll unser Trost und Freude sein ... und letztlich Frieden bringen ...

Weihnachten – das ist das große Geheimnis: Gott kommt zur Welt, Jesus ist geboren. Geburtsgeschichten rühren Menschen ganz in der Tiefe an. Jede und jeder kennt das. Ich bin auch einmal auf die Welt gekommen, und meiner Mutter und meinem Vater bin ich dafür für immer dankbar. Wenn ich an die Geburt meiner Tochter denke, über 35 Jahre ist das her, manches erinnere ich wie heute. Die Geburt unseres Sohnes sechs Jahre später, eine Geburt zu Hause, werde ich noch bis ins hohe Alter ziemlich genau vor Augen haben. Wie eine liebevolle Hebamme meine Frau und mich ganz wundervoll begleitet.

Jede Geburt ist ein Wunder, ein Grund zum Staunen. Über kleine Kinder kann man nur staunen. Und genau dieses Staunen ist das Geheimnis von Weihnachten.

Mit dem Staunen kann es dann für einen Moment oder länger friedlich werden. Ich spüre diese Momente in den Tagen rund um Weihnachten ganz besonders. Friede auf Erden. Ich sehne mich danach.

Friede ist nicht selbstverständlich. Das hat die ganze Welt in den letzten beiden Jahren schmerzlich erfahren müssen. Wir wussten es, aber jetzt kam es uns wieder so nahe. Das Leid der Menschen in Israel schreit zum Himmel. Das Leid der Menschen in Gaza – wir klagen zu Gott. Mach Ende, mach Ende, Gott! Es ist fast unerträglich. Ich brauche Trost.

Der Philosoph Hans Blumenberg nennt den Menschen das einzige Wesen, das Trost fühlen kann und das Trost braucht. Das hat zwei Seiten: Der Mensch braucht Trost, denn das Leben kann Menschen übel mitspielen. Der Mensch lässt sich aber auch trösten. Er ist trostfähig. Das ist an sich eine hervorragende Eigenschaft. Nur hat sich der Mensch einreden lassen und angewöhnt, dass Trost schwach ist. Der Mensch schämt sich dafür, trostbedürftig zu sein. Trost hat keinen guten Ruf in einer Welt, in der sich der Mensch als sein eigener und einziger Herr verstehen will. Wer Trost sucht – und mehr noch, wer sich trösten lässt –, muss sich vorhalten lassen, er verweigere sich der Realität. Trost packt das Übel nicht an der Wurzel, merzt das Leiden nicht aus, sondern lässt es weiter bestehen. Wer sich für Frieden einsetzt, braucht Trost. Immer wieder. Weihnachten ist ein Ausflug ins Trostland. Die Geschichte, dass Gott in die Welt kommt und da ist in meinem Leben und in unserer Welt, das ist für mich ein riesengroßer Trost.

Die Welt im Jesusland ist aus den Fugen geraten in diesem Jahr. Die Welt im Heiligen Land ist schon lange aus den Fugen geraten. Es braucht vernünftige Regelungen der Koexistenz. Es werden wohl beide Seiten lernen müssen, in zwei Staaten miteinander zu leben. In diesem Land ist Jesus zur Welt gekommen. Es ist unser Weihnachtsland. Jesus als Jude unter Palästinensern. Er kannte dieses Land bestens, das seit Jahrhunderten, Jahrtausenden umkämpft, begehrt, verschieden besiedelt war. Dort war es nie einfach an dieser Engstelle zwischen Asien und Afrika. Es war schon immer anders. Und der Frieden schreit: Tröste mich!

Trösten geht langsam. Trost ist nicht schnell. Schneller Trost wird schnell zur Vertröstung. Bei echtem Trost braucht es eine gute Verbindung meiner Innen- und Außenwelt.

Ich ertappe mich oft dabei, wie ich im Außen lebe. Alles ist wichtig, was um mich herum ist, meine so wichtige berufliche Aufgabe, die Familie, den Freund aus Hannover habe ich lange nicht mehr gesprochen. Im Außen werde ich aber nie den Sinn für mein Leben finden. Im Außen bin ich umgeben von so vielen Themen: Die ganze Welt ist in einer Migrationsbewegung. Da können manche noch so sehr rufen, es ist genug. Die Welt, die gestern noch sicher war, ist es heute nicht mehr. Die Bahn ist nicht mehr pünktlich. Der Bäcker an der Ecke ist eine Bäckerkette. Die Klimakatastrophe wird kommen. Der nächste Krieg auch. Alles so laut außen. Und dann ist da noch der ganze Lärm in mir drin.

Was mache ich mit den lauten Fragen und Herausforderungen, mit dem ganzen Lärm?

Ich fange da am besten bei mir an. Ich mache das, was mir auch letztes Jahr gut getan, was mich getröstet hat. Gewohnte Rituale helfen: In einen Gottesdienst gehen, „Ich steh an deiner Krippen hier“ singen. Ein Buch lesen, eine Kerze anzünden. Das Weihnachtsoratorium hören. Mich innen und außen bewegen und trösten lassen. In Bewegung kommen. Und vielleicht auch: Das Weihnachtsoratorium tanzen. Beim Workshop hat Wilma Vesseur gefragt: Was wollt ihr noch hören? „Jauchzet. Frohlocket“, habe ich gesagt. Das kann ich gar nicht genug hören. Und spüren. Gegen den Unfrieden. Als Trost für mich. Als Trost der Welt.

Amen.